

ANTIKE VORREITER

Kaum ein Tier hat die Menschen so fasziniert wie das Pferd – und das schon seit Urzeiten. Vor rund 17.000 Jahren taucht es erstmals in Höhlenmalereien auf. In der Antike wurde es zum Sinnbild für Macht, Reichtum und sozialen Rang – sichtbar in Reliefs, Skulpturen sowie auf Münzen und Gefäßen.

Mit dem Übergang vom Zug- zum Reittier erweitert sich sein Bedeutungsfeld: Herrscher wie Kaiser **Marc Aurel** präsentieren sich im Triumphwagen als siegreiche Feldherren. Auch in der Götterwelt zieht das Pferd mächtige Gestalten: Herakles erhebt sich mit einem Gespann in den Himmel (**Omphalosschale**), Hades entführt Persephone in die Unterwelt (**schwarzfigurige Lekythos**), und Meeresgott Poseidon (**Neptun**) gilt als Schöpfer der Pferde und Vater des geflügelten Pegasus. Auf dem großen Gemälde lenkt Apoll ein Viergespann über den Himmel, begleitet von **Aurora**, die den Tag verkündet.

Selbst griechische Personennamen wie Philipp (griechisch *phílos* 'Freund', *híppos* 'Pferd'), der „Pferdefreund“, verweisen auf die hohe Wertschätzung dieses Tieres in der Antike.

Das Wort Pferd stammt übrigens aus dem Lateinischen und wurde ins Deutsche übernommen. Das mittellateinische Wort *paraveradus* setzt sich aus dem Wort *pará* „neben“ und dem Wort *veredus* „Postpferd, Kurierpferd“ zusammen.

ANCIENT FORERUNNERS

Few animals have fascinated humankind as deeply as the horse – and that fascination reaches back to the dawn of history. Around 17,000 years ago, horses first appeared in cave paintings. In antiquity, they became emblems of power, wealth and social status – portrayed in reliefs, sculptures, coins and vessels.

With the shift from draught to riding animals, their symbolic meaning expanded. Rulers such as Emperor Marcus Aurelius presented themselves in triumphal chariots as victorious leaders. In the world of the gods, too, horses pulled divine figures: Heracles rose to the heavens in a chariot (Omphalos bowl); Hades carried Persephone into the underworld (black-figure lekythos); and the sea god Poseidon (Neptune) was revered as creator of horses and father of the winged Pegasus. In a grand painting, Apollo guides his four-horse chariot across the sky, heralded by Aurora, goddess of the dawn.

*Even Greek names such as Philippos – from *phílos* ("friend") and *híppos* ("horse") – reveal the esteem in which the horse was held in the ancient world.*

*The German word Pferd also traces back to Latin. It derives from the Medieval Latin *paraveredus*, itself formed from *pará* ("beside") and *veredus* ("post or courier horse").*

FANTASTISCHE TIERWESEN ZWISCHEN MENSCH UND MYTHOS

Zwischen Mythologie und Fantasie wird das Pferd zum Begleiter von Amazonen, Walküren und Kentauren und trägt Heldinnen und Helden durch Sagen und Geschichten – etwa **Don Quijote** auf seiner Stute Rosinante oder die märchenhafte Elsa von Brabant aus der **Lohengrin**-Erzählung.

Besonders eindrucksvoll gestaltet **Max Klinger** (1857 – 1920) die Kentauren – Mischwesen aus Mensch und Pferd. In der Antike oft als wild, ungezähmt und triebhaft beschrieben, erscheinen sie bei Klinger als verletzte und gejagte Gestalten. Damit verleiht der Künstler dem Mythos eine neue, zutiefst menschliche Dimension. Die „Intermezzi“ (Zwischenspiele) bestehen aus einer Folge von zwölf Radierungen, die das in Mythen überlieferte Leben der Kentauren darstellen. Sie vertiefen und erweitern Klingers zentrale Themen: Sehnsucht, Tod und Liebe. Die grafische Serie ehrt zugleich den Komponisten Robert Schumann, dessen Intermezzi den musikalischen Bezug herstellen.

Auch **Franz von Stuck** (1863 – 1928) greift antike Bildtraditionen auf: Seine Speerschleudernde Amazone zeigt die Kriegerin in einem Moment höchster Spannung und zählt zu den erfolgreichsten Werken des Künstlers.

FANTASTIC CREATURES. BETWEEN HUMAN AND MYTH

Balancing between mythology and imagination, the horse becomes the companion of Amazons, Valkyries and centaurs, carrying heroes and heroines through legends and tales — from Don Quixote on his mare Rosinante to the fairytale Elsa of Brabant in the Lohengrin legend.

Max Klinger (1857–1920) gave the centaur — the half-human, half-horse creature — a deeply human dimension. Whereas in antiquity these beings were depicted as wild, untamed and driven by impulse, Klinger portrayed them as vulnerable, hunted figures. In doing so, he lent the ancient myth a new and profoundly human depth. His cycle Intermezzi (“Interludes”) consists of twelve etchings depicting scenes from the mythical life of the centaurs, expanding on his recurring themes of longing, death and love. The series also pays tribute to composer Robert Schumann, whose Intermezzi provide the musical counterpart.

Franz von Stuck (1863–1928) likewise drew upon classical imagery: his Amazon Throwing a Spear captures the female warrior at a moment of intense concentration and remains among the artist’s most acclaimed works.

SAGENHAFTES AACHEN EIN HUFSCHLAG, DER GESCHICHTE SCHRIEB

Wer hätte gedacht, dass Aachen seine Gründung einem Pferd verdankt? Der Legende nach zog **Karl der Große** (747/748 – 814), der als „Reisekönig“ sein Reich vom Sattel aus regierte, zur Jagd in das Aachener Umland. Während der Verfolgung eines Hirsches versank sein Pferd mit seinem Vorderhuf im Morast, aus dem heiße Dämpfe aufstiegen und ein Wasserstrahl hervorsprudelte.

Der Rest ist Geschichte: Die heilkräftigen Quellen bewogen Karl, hier eine Pfalz zu errichten und Aachen zum politischen und kulturellen Mittelpunkt seines Reiches zu erheben – und nicht zuletzt zu einer Badestadt von Rang.

Der Düsseldorfer Maler **Carl Clasen** (1812 – 1886) hält diesen schicksalhaften Moment eindrucksvoll in einem Gemälde fest sowie in einer späteren Lithographie, mit leicht veränderter Figurenstaffage.

Noch lange bevor das Pferd Karls des Großen die heißen Quellen in Aachen entdeckte, streifte hier ein Wildpferd umher – belegt durch 30.000 Jahre alte Knochenfunde aus den 1950er Jahren, die es zum ältesten Bewohner Aachens machen.

LEGENDARY AACHEN. A HOOFBAT THAT SHAPED HISTORY

Who would have guessed that Aachen owes its founding to a horse? According to legend, Charlemagne (747/748–814) — a “travelling king” who ruled from the saddle — was hunting in the countryside around Aachen when his horse’s hoof sank into the marshy ground. Steam and hot water erupted from the spot.

The rest is history: the healing springs persuaded Charlemagne to build a palace there, making Aachen the political and cultural heart of his empire — and eventually a distinguished spa town.

The Düsseldorf painter Carl Clasen (1812–1886) vividly captured that fateful moment in both a painting and a later lithograph with a slightly altered composition.

Long before Charlemagne’s horse discovered Aachen’s hot springs, wild horses roamed the area. Thirty-thousand-year-old bones unearthed in the 1950s bear witness to the city’s oldest known inhabitant.

DIE APOKALYPTISCHEN VIER

Für die Schrecken des göttlichen Strafgerichts, wie sie in der Offenbarung des Johannes geschildert werden, schuf **Albrecht Dürer** (1471 – 1528) ein mustergültiges in der Kunstgeschichte vielfach kopiertes Bild. Seine vier Reiter personifizieren Sieg und Eroberung (Bogen und Krone), Krieg (Schwert), Teuerung und Hungersnot (Waage) sowie den Tod, gefolgt von einem Höllendrachen. Sie jagen über die Menschen hinweg und stürzen sie ins Verderben.

Mit 14 weiteren Holzschnitten ist diese großformatige Grafik Dürers Teil der erstmals 1498 publizierten Apokalypse, dem ersten ‚Künstlerbuch‘ der Geschichte. Im 20. Jahrhundert tritt eine zeitgeschichtliche Interpretation des biblischen Themas hinzu: Angelehnt an Dürers Bildsprache wird die Apokalypse hier zum Sinnbild für die beispiellose Zerstörung und das unermessliche Leid des Ersten Weltkriegs.

THE FOUR HORSEMEN OF THE APOCALYPSE

To depict the terrors of divine judgement described in the Book of Revelation, Albrecht Dürer (1471–1528) created one of the most iconic and widely reproduced images in the history of art. His four horsemen personify Conquest (bearing a bow and crown), War (with a sword), Famine (holding scales) and Death, followed by a monstrous creature from hell. They charge across the earth, trampling humankind and bringing ruin in their wake.

Together with fourteen other woodcuts, this large-format print forms part of Dürer's Apocalypse series, first published in 1498 — the earliest artist's book in history. In the 20th century, the biblical theme gained a new, contemporary resonance: echoing Dürer's dramatic visual language, the Apocalypse came to symbolise the unprecedented destruction and immense suffering of the First World War.

ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE. HEILIGE ZU PFERDE

In der christlichen Kunst ist das Pferd weit mehr als ein Fortbewegungsmittel – es steht für göttliche Kraft und Würde. Viele Heilige werden zu Pferd dargestellt: Sie kämpfen, bekehren oder handeln barmherzig und dienen als Vorbilder für Mut, Treue und Glauben. So reitet der Heilige Georg dem Drachen entgegen und rettet die Königstochter – ein Sinnbild für den Kampf des Guten gegen das Böse.

Auch der Heilige Martin teilt seinen Mantel mit einem Bettler und zeigt berührende Nächstenliebe. Dieses Motiv inspiriert viele Künstler:innen bis heute, darunter **Michael Triegel** (*1968) und **Tim Berresheim** (*1975).

Einen neuen Maßstab setzte **Albrecht Dürer** (1471 – 1528) mit seinem besonders dynamischen Georg im Drachenkampf. Mit ihm setzten sich die Gedanken der italienischen Renaissance auch nördlich der Alpen durch. Er war einer der ersten Künstler seit der Antike, der Tiere über das Studienblatt hinaus für bildwürdig hielt und sich mit den idealen Proportionen auseinandersetzte. Frühere Darstellungen nahmen es mit der anatomischen Korrektheit nicht allzu genau. Vor allem die neu entwickelten druckgrafischen Medien des Holzschnitts, Kupferstichs und der Radierung brachten bedeutende Zeugnisse hervor.

BETWEEN HEAVEN AND EARTH. SAINTS ON HORSEBACK

In Christian art, the horse represents far more than a means of transport — it embodies divine strength and dignity. Many saints appear on horseback: they fight, convert, or act with compassion, serving as models of courage, loyalty and faith. Saint George, for instance, charges at the dragon to save the king's daughter — a powerful image of good triumphing over evil.

Saint Martin, meanwhile, divides his cloak to clothe a beggar, an enduring symbol of selfless charity. This act of compassion continues to inspire artists today, among them Michael Triegel (b. 1968) and Tim Berresheim (b. 1975).

Albrecht Dürer (1471–1528) set new standards with his exceptionally dynamic depiction of Saint George and the Dragon. Through it, the ideals of the Italian Renaissance spread north of the Alps. Dürer was among the first artists since antiquity to consider animals worthy of depiction in their own right and to study their ideal proportions. Earlier representations had paid little heed to anatomical accuracy. The newly developed print-making techniques of woodcut, engraving and etching gave rise to some of the most striking examples of this artistic innovation.

Tim Berresheim, *Hl. Martin*
(Augmented Reality)



iOS



Android

PFERDESTÄRKE(N). MOTOREN DES ALLTAGS

Vom 17. bis ins frühe 20. Jahrhundert zeigen Darstellungen des Pferdes, wie eng Kunst, Arbeit und gesellschaftlicher Wandel miteinander verflochten sind. Als Arbeitstier war das Pferd über Jahrhunderte unverzichtbarer Antrieb des Alltags.

Der Haarlemer Maler **Philips Wouwerman** (1619 – 1668) machte das Tier zu seinem Markenzeichen und gilt als einer der bedeutendsten und erfolgreichsten Pferdemaier seiner Zeit. Typisch für seine Bilder ist die Vorliebe für weiße Pferde. Sie waren im 17. Jahrhundert sehr beliebt und setzten mit ihrer hellen Erscheinung wirkungsvolle Kontraste in der Malerei.

Wouter Verschuur (1812 – 1874) führt diese Tradition im 19. Jahrhundert fort. Seine detailreichen Stallszenen erzählen vom Vertrauen zwischen Mensch und Tier ebenso wie von Momenten der Ruhe nach getaner Arbeit.

Der Aachener Künstler **Caspar von Reth** (1850 – 1913) verändert den Blick grundlegend. Sein Zugpferd aus der Tuchfabrik des Aachener Unternehmers Aloys Knops ist Teil der aufkommenden Industrie und steht an der Schwelle zwischen traditioneller Arbeitswelt und technisierter Moderne.

HORSEPOWER. ENGINES OF EVERYDAY LIFE

From the 17th to the early 20th century, depictions of horses reveal how closely art, labour and social change were intertwined. As working animals, horses were for centuries the indispensable engines of daily life.

The Haarlem painter Philips Wouwerman (1619–1668) made the horse his signature subject and is regarded as one of the most important and successful equine painters of his era. His pictures are often distinguished by the use of white horses — highly fashionable in the 17th century and striking for the luminous contrast they created within his compositions.

Wouter Verschuur (1812–1874) continued this tradition in the 19th century. His finely detailed stable scenes evoke both the trust between human and animal and moments of quiet after a day's work.

The Aachen artist Caspar von Reth (1850–1913) shifted the perspective fundamentally. His depiction of a draught horse from the textile factory of Aachen industrialist Aloys Knops reflects the dawn of industrialisation — standing on the threshold between the world of traditional labour and the era of mechanised modernity.

HOCH ZU ROSS

REITERSTANDBILDER ALS SYMBOLE DER MACHT

Mit der Wiederentdeckung der Antike erlebte das Reiterstandbild in Renaissance und Barock eine neue Blüte. Besonders im 17. Jahrhundert, einer Zeit politischer Umbrüche, symbolisierte es Stärke, Kontrolle und Souveränität. So stellt **Wilhelm Camphausen** (1818 – 1885) Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg hoch zu Ross dar, um dessen militärische Stärke und politische Führungsrolle zu unterstreichen.

Peter Paul Rubens (1577 – 1640) inszeniert seinen Reiter in der anspruchsvollen Dressurfigur der „Levade“, die reiterliches Können mit der Beherrschung der Regierungskunst gleichsetzt. Erfolgreiche Motive wie dieses wurden in Rubens' Werkstatt vielfach aufgegriffen und variiert; so erscheint sein Reiter auch in einer Jagdszene. Der Pferdekopf von **Gaspard de Crayer** (ca.1584 – 1669) gehörte vermutlich ebenfalls zu einer größeren Komposition.

Im 19. Jahrhundert erlebten Reiterstandbilder in der Gestaltung öffentlicher Plätze ein Comeback. **Anton Fernkorns** (1813 – 1878) Bronzeplastik von Kaiser Franz I. und **Paul Paeschkes** (1875 – 1943) grafische Ansicht des Platzes vor dem Berliner Schloss veranschaulichen diesen Aufschwung. Auch **Albert Baur d. J.** (1867 – 1959) zeigt Kaiser Wilhelm II. zu Pferd und führt die Tradition des Reiterstandbildes als Ausdruck von Macht und Souveränität fort – eine Symbolik, der sich auch heute noch autoritäre Führer bedienen, um sich in die Nachfolge großer Eroberer und Staatsgründer zu stellen.

MOUNTED POWER. EQUESTRIAN MONUMENTS

With the rediscovery of classical antiquity, the equestrian statue flourished anew during the Renaissance and Baroque periods. Particularly in the politically turbulent 17th century, it came to symbolise strength, control and sovereignty. Wilhelm Camphausen (1818–1885) portrayed Elector Frederick William of Brandenburg proudly on horseback to underline his military prowess and political leadership.

Peter Paul Rubens (1577–1640) staged his rider in the demanding dressage pose known as the levade, equating mastery in horsemanship with mastery in governance. Successful motifs like this were frequently revisited and reinterpreted in the artist's workshop — his rider even appears again in a hunting scene. The Horse's Head by Gaspard de Crayer (c. 1584–1669) likely also belonged to a larger composition of this kind.

In the 19th century, equestrian monuments made a strong comeback in the shaping of public squares. Anton Fernkorn's (1813–1878) bronze of Emperor Franz I and Paul Paeschke's (1875–1943) graphic view of Berlin's palace square illustrate this resurgence. Albert Baur the Younger (1867–1959) continued the tradition with his depiction of Emperor Wilhelm II on horseback, reaffirming the equestrian statue as a lasting emblem of power and sovereignty — a visual language still employed today by authoritarian leaders seeking to align themselves with the legacy of great conquerors and founders of states.

FRAUEN MIT HALTUNG EMANZIPATION AUF DEM RÜCKEN DER PFERDE

Ob Königin, Kaiserin oder Bürgerin: Frauen zu Pferd verkörpern seit Jahrhunderten Eleganz, Mut und Unabhängigkeit. Im Mittelalter ritten sie seitlich im Damensitz auf dem Pferd. Die damaligen Sättel, ‚Sambue‘ genannt, waren unbequem galten aber als sittsam. Bei Johann Wierix (1549 – nach 1615) sitzt eine modern gekleidete Frau tugendhaft im Sattel während ihr Begleiter zu Fuß bleibt – ein feiner Rollentausch.

Ab dem 15. Jahrhundert wurde das Reiten Teil höfischer Repräsentation. Die Falkenjagd erfreute sich größter Beliebtheit und die Damen durften daran teilhaben. Erst Katharina von Medici (1519 – 1589) führte um 1550 den Schrägsitz ein, der den Frauen mehr Kontrolle und Sicherheit verschaffte.

Im 19. Jahrhundert wurde das Reiten gesellschaftliches Schauvergnügen: Auf den Promenaden von Wien, London oder Paris zeigten sich die Damen in kostbaren Reitkleidern bei eleganten Ausritten. Kaiserin Elisabeth von Österreich (Sisi)(1837 – 1898) galt als beste Reiterin Europas und war Inbild der modernen Amazone: kühn, stilsicher, ehrgeizig. Sie ritt in England waghalsige Jagden und ließ sich in ihr Reitkostüm einnähen.

Wie die Amazonen der Antike überschritten diese Frauen gesellschaftliche Grenzen: Sie verbanden Stil mit Stärke und machten das Pferd zum Symbol weiblicher Selbstbestimmung.

WOMEN WITH POISE. EMANCIPATION ON HORSEBACK

Whether queen, empress, or commoner, women on horseback have long embodied elegance, courage, and independence. In the Middle Ages they rode side-saddle on so-called Sambue saddles—awkward and impractical, yet considered modest. In Johann Wierix’s engraving (1549–after 1615), a fashionably dressed lady sits decorously in the saddle while her male companion walks beside her – a subtle reversal of traditional roles.

From the fifteenth century onwards, riding became an essential part of courtly display. Falconry was a favoured pursuit, and women were increasingly included. Around 1550, Catherine de Medici introduced the angled side-saddle, giving women greater control and safety in the saddle.

By the nineteenth century, riding had become a stage for social elegance. On the promenades of Vienna, London, and Paris, women displayed their status in sumptuous riding attire. Empress Elisabeth of Austria (“Sisi”, 1837–1898) was famed as Europe’s finest horsewoman – daring, stylish, and ambitious. In England she joined perilous hunts and had herself sewn into her tightly fitted riding habit.

Like the legendary Amazons of antiquity, these women transcended social boundaries: they united grace with strength and made the horse a lasting emblem of female self-determination

ALFRED MUNNINGS

(1878 – 1959)

Mrs. Margaretta Park Frew zu Pferd, 1924

Sir Alfred James Munnings war ein englischer Maler, der für seine Darstellung von Pferden bekannt wurde. Zu seinen Lebzeiten war er der teuerste zeitgenössische Künstler Englands.

Im März 1924 erhielt er während eines Aufenthalts an der Ostküste der Vereinigten Staaten den Auftrag Mrs Margaretta Park Frew auf ihrem Pferd zu porträtieren.

Da im März noch tiefster Winter in Pittsburgh herrschte, konnten die Malsitzungen nicht im Freien stattfinden. Munnings griff in die Trickkiste und setzte Mrs. Frew auf einen großen hölzernen Sägebock und malte sie später auf das bereits fertiggestellte Pferd.

Mrs Margaretta Park Frew on Horseback, 1924

Sir Alfred James Munnings was a British painter celebrated for his masterful depictions of horses. During his lifetime he was the highest-paid living artist in England.

In March 1924, while staying on the east coast of the United States, he received a commission to paint Mrs Margaretta Park Frew on horseback.

As it was the depths of winter in Pittsburgh and outdoor sittings were impossible, Munnings resorted to a clever improvisation: he seated Mrs Frew on a large wooden sawhorse indoors and later painted her onto the horse he had already completed on the canvas.



IM EIFER DES GEFECHTS

Der Besitz eines Kampfpferdes, des sogenannten Destriers (von dextrarius, lat. der Rechte), machte seit dem Mittelalter den Krieger zum Ritter und wurde zum Symbol adeliger Identität. Diese Tiere waren keineswegs riesige Rösser, sondern kräftig und wendig. Ihre Stärke lag in ihrem Temperament und der präzisen Ausbildung: Sie reagierten auf kleinste Signale, trotzten Lärm und Chaos der Schlacht und galten als kostbarster Besitz. So konnte ein gutes Schlachtross so viel wert sein wie 4500 Schafe. Ebenso teuer wie die Anschaffung war sein Unterhalt: Panzerung, Ausrüstung, Verpflegung und Unterbringung in Kriegs- und in Friedenszeiten konnten sich nur wohlhabende Personen leisten.

In der Kunst erscheint das Pferd als Spiegel dieser kriegerischen Realität: **Esaias van de Velde** (1587 – 1630), griff das Bildthema als erster niederländischer Maler auf und prägte die verschiedenen Varianten von Kavallerieschlachten bis hin zu Reitergefechten. Sie verdankten ihre Aktualität den langwierigen militärischen Auseinandersetzungen des Achtzigjährigen Krieges (1568 – 1648). Später setzte sich auch der französische Maler und Zeichner Carle Vernet (1758 – 1836) mit diesem Thema auseinander, der Napoleon (1769 – 1821) auf Feldzügen begleitete und sich auf Schlachten spezialisierte.

IN THE HEAT OF BATTLE

Owning a warhorse — known as a destrier (from the Latin dextrarius, meaning “the right-hand horse”) — was, from the Middle Ages onwards, a defining mark of knighthood and noble identity. These animals were not enormous beasts, but strong, agile and spirited. Their power lay in their temperament and meticulous training: they responded to the slightest command, endured the noise and chaos of battle, and were regarded as a knight’s most prized possession. A fine warhorse could be worth as much as 4,500 sheep. Its upkeep was similarly costly — armour, equipment, fodder and stabling in both war and peace were luxuries affordable only to the wealthy.

In art, the horse mirrors this martial reality. Esaias van de Velde (1587–1630) was the first Dutch painter to explore the theme, shaping vivid scenes of cavalry battles and duels. Such images resonated powerfully in an age marked by the long and bitter Eighty Years’ War (1568–1648). Later, the French painter and draughtsman Carle Vernet (1758–1836), who accompanied Napoleon (1769–1821) on his campaigns, continued the tradition with his detailed depictions of military conflict.

DAS BESTE PFERD IM STALL DER AUFSCHWUNG DES PFERDESSPORTS

Im 19. Jahrhundert erlebte der Pferdesport einen starken Aufschwung. Ausgehend von Großbritannien, wo die „Sporting Art“ ihren Ursprung hatte, verbreiteten sich Jagden und Pferderennen als Freizeitvergnügen in ganz Europa. Das Pferd wurde zum Symbol der sozialen Elite, die ihren Status auch über solche Inszenierungen zur Schau stellte.

Diese Entwicklung spiegelt sich in der Kunst: Künstler:innen wie Max Slevogt (1868 – 1932), Käthe Olshausen-Schönberger (1877 – 1955), Otto Dill (1889 – 1957) und Ludwig Hohlwein (1874 – 1949) hielten Pferdesport und seine gesellschaftliche Bedeutung fest. Wohlhabende Besitzer ließen ihre Tiere porträtieren – ein sichtbares Zeichen von Reichtum und Rang.

Mit dem modernen Pferdesport gewann auch das einzelne Tier an Bedeutung: Pferde wurden als individuelle Persönlichkeiten dargestellt, ihre Namen überliefert. Spezialisierte Pferdemaier wie Carl Steffeck (1818 – 1890) porträtierten die wertvollen Tiere als Statussymbole.

THE FINEST HORSE IN THE STABLE THE RISE OF EQUESTRIAN SPORT

The 19th century saw a remarkable rise in equestrian sport. Originating in Britain — the birthplace of “sporting art” — hunting and horse racing spread across Europe as popular pastimes of the leisure class. The horse became a status symbol of the social elite, a means through which wealth and prestige were publicly displayed.

This development found clear expression in art. Artists such as Max Slevogt (1868–1932), Käthe Olshausen-Schönberger (1877–1955), Otto Dill (1889–1957) and Ludwig Hohlwein (1874–1949) captured the world of horse sport and its social significance. Affluent owners commissioned portraits of their prized animals — visible declarations of fortune and rank.

As modern equestrian sport evolved, the individual horse gained new importance: animals were portrayed as distinct personalities, their names recorded and remembered. Specialist equine painters such as Carl Steffeck (1818–1890) immortalised these valuable creatures as emblems of status and pride.

AACHEN ALS ZENTRUM DES PFERDESSPORTS

Als erste deutsche Stadt veranstaltete Aachen ab 1821 Pferderennen. Sogar König Friedrich Wilhelm III. ließ es sich nicht nehmen, zu diesem Anlass anzureisen. Weitere Rennplätze eröffneten in Hamburg (1822), Berlin (1830) und Köln (1837). Die Turniere entwickelten sich rasch zu gesellschaftlichen Höhepunkten. So nahmen in Berlin, einer Stadt mit etwa 300.000 Einwohnern, 1833 rund 60.000 Zuschauer teil.

Die Stadt Aachen verdankt der Familie Suermondt nicht nur eine reiche Kunstsammlung, sondern auch wichtige Impulse für den Pferdesport. Henry Suermondt betrieb eine Pferdezucht und besaß neben Gestüten bei Aachen und Düren auch das größte deutsche Gestüt im westfälischen Werne. Als Reiter gewann er 1887 und 1888 das deutsche Herren-Championat. Noch erfolgreicher war sein jüngerer Stiefbruder Otto Suermondt, der in den vierzehn Jahren seiner Karriere über 1200 Rennen ritt und als neunmaliger Champion als erfolgreichster deutscher Herrenreiter gilt.

AACHEN AS A CENTRE OF EQUESTRIAN SPORT

Aachen was the first German city to host horse races, beginning in 1821 — an event so prestigious that King Frederick William III attended in person. Other racecourses soon followed in Hamburg (1822), Berlin (1830) and Cologne (1837). These meetings quickly became major social occasions: in 1833, for instance, around 60,000 spectators gathered in Berlin, then a city of just 300,000 inhabitants.

The city of Aachen owes to the Suermondt family not only a distinguished art collection but also crucial impulses in the development of equestrian sport. Henry Suermondt bred horses and owned several studs near Aachen and Düren, as well as Germany's largest stud farm in Werne, Westphalia. As a rider, he won the national gentlemen's championship in 1887 and 1888. His younger stepbrother Otto Suermondt proved even more successful: over a fourteenyear career he competed in more than 1,200 races and, as a nintime champion, became Germany's most accomplished gentleman rider.



Otto und Henry Suermondt
mit dem Wallach „Charlatan“, 1898

*Otto and Henry Suermondt
with the gelding „Charlatan“, 1898*

VORMARSCH DER FOTOGRAFIE MUYBRIDGE UND DER FLIEGENDE GALOPP

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts stellten die Pferdemaler das galoppierende Pferd im sogenannten „fliegenden Galopp“ mit parallel vorn und hinten ausgestreckten Hufen dar. 1872 stellt der Physiologe Étienne-Jules Marey fest, dass während eines galoppierenden Laufs tatsächlich alle vier Hufe gleichzeitig in der Luft – allerdings unter dem Pferd versammelt sind.

Im Jahr 1878 gelang es **Eadweard Muybridge** (1830 – 1904) erstmals die Bewegungsabläufe mit der Kamera einzufangen, was den Übergang zu einer realistischeren Wiedergabe von Pferden im Galopp markierte.

THE ADVANCE OF PHOTOGRAPHY MUYBRIDGE AND THE FLYING GALLOP

Until the late 18th century, painters typically depicted galloping horses in what was known as the “flying gallop” pose, with the fore and hindlegs fully stretched out in parallel. In 1872, the physiologist Étienne Jules Marey discovered that during a gallop all four hooves do indeed leave the ground simultaneously — but gathered beneath the horse rather than extended outward.

In 1878, Eadweard Muybridge (1830–1904) succeeded for the first time in capturing a horse’s movement sequence with a camera, marking a crucial shift towards a more realistic representation of the gallop in art and scientific study alike.



KRIEGSGEFÄHRTEN. HELDEN UND OPFER

Der Krieg gehört zu den ältesten und eindringlichsten Erfahrungen der Menschheit – ebenso alt ist seine bildliche Darstellung. In dieser Tradition nehmen Pferde eine besondere Stellung ein als Symbole der Macht und treue Gefährten im Kampf. In der modernen Kunst wurden sie zum Symbol der Schrecken des Krieges, als stumme Opfer menschlicher Gewalt.

Bereits im 19. Jahrhundert veränderte sich die Darstellung von Pferden. **Francisco de Goya** (1746 – 1828) brach mit den heroischen Darstellungen und lenkte den Blick auf die Brutalität der Napoleonischen Kriege (1808–1814). In seinen Grafiken thematisierte er die verheerenden Auswirkungen des Krieges auf die Zivilbevölkerung und zeigte die Tiere nicht mehr als Helden, sondern als leidende Opfer.

Im 20. Jahrhundert prägten Künstler wie **Pablo Picasso** (1881 – 1973) und **Marino Marini** (1901 – 1980) das Bild des Pferdes als Symbol von Verzweiflung und Ohnmacht. Picasso verwandelte das Pferd in seinem Werk „Guernica“ (1937) von einem heroischen Symbol zu einem Bild des Schmerzes. Marini zeigte es als entmachtetes Wesen, das den Verlust von Kontrolle und Autorität widerspiegelt.

Auch die Grausamkeiten des Ersten Weltkrieges (1914 – 1918), bei dem mehr als acht Millionen Pferde starben, wurden von Künstlern wie **Max Klinger** (1857 – 1920) und **Alfred Kubin** (1877 – 1959) in apokalyptischen Szenen verarbeitet, die die existenziellen Ängste ihrer Zeit zum Ausdruck bringen.

WAR COMPANIONS: HEROES AND VICTIMS

War is among humanity's oldest and most haunting experiences — and so, too, is its depiction in art. Within this long tradition, horses hold a special place: emblems of power and loyalty in battle. In modern art, however, they came to symbolise the horrors of war itself — mute victims of human violence.

By the 19th century, the artistic portrayal of horses began to change. Francisco de Goya (1746–1828) broke away from heroic conventions, focusing instead on the brutality of the Napoleonic Wars (1808–1814). His prints revealed the devastating impact of war on civilians and showed the animals no longer as noble companions but as suffering creatures.

In the 20th century, artists such as Pablo Picasso (1881–1973) and Marino Marini (1901–1980) redefined the horse as a symbol of despair and helplessness. In Guernica (1937), Picasso transformed the horse from a heroic figure into one of anguish and pain, while Marini portrayed it as a disempowered being reflecting the loss of control and authority.

The atrocities of the First World War (1914–1918) — during which more than eight million horses perished — also left their mark on artists like Max Klinger (1857–1920) and Alfred Kubin (1877–1959). Their apocalyptic visions gave expression to the profound existential anxieties of their age.

BESTE FREUNDE. FREIHEIT UND FREIZEIT

Mit der Motorisierung verliert das Pferd im 20. Jahrhundert seine traditionelle Rolle als Arbeits-, Kriegs- und Repräsentationstier. Es verschwindet aus dem öffentlichen Raum und wird zunehmend Teil des Privaten – eine Beziehung, die nun auf Partnerschaft statt auf Nutzung beruht. Diese Veränderung zeigt Max Liebermanns (1847 – 1935) „Reiter am Strand“: Mensch und Tier sind in einem Moment der Harmonie eingefangen; Bewegung und Natur ersetzen Disziplin und Zwang.

Auch in den plastischen Arbeiten von Renée Sintenis (1888 – 1965) und Wolfgang Binding (*1937) wird dieser neue Zugang deutlich: Sie konzentrieren sich auf das Wesen des Tieres und fangen sein natürliches Verhalten ein, während Ewald Mataré (1887–1965) und Heide Dobberkau (1929 – 2021) das Tier abstrahieren.

Das Pferd ist nicht länger Träger von Macht oder Opfer menschlicher Geschichte, sondern wird zum Gegenüber. Diese Entwicklung steht im Einklang mit einem wachsenden Bewusstsein für das Tierwohl und einer neuen Sensibilität in der Beziehung zwischen Mensch und Tier.

BEST FRIENDS: FREEDOM AND LEISURE

With the arrival of motorisation in the 20th century, the horse lost its traditional roles in labour, warfare and public display. It gradually disappeared from the streets and became part of private life — marking a shift from utility to companionship. This change is beautifully captured in Max Liebermann's (1847–1935) Riders on the Beach, where human and animal move together in quiet harmony; discipline and control give way to freedom and nature.

A similar spirit can be felt in the sculptures of Renée Sintenis (1888–1965) and Wolfgang Binding (b. 1937), who focus on the animal's character and natural movement, while Ewald Mataré (1887–1965) and Heide Dobberkau (1929–2021) explore more abstract interpretations.

No longer a bearer of power or a victim of human history, the horse now appears as an equal counterpart. This transformation reflects a growing awareness of animal welfare and a new sensitivity in the relationship between humans and animals.

DEIN PFERD IM MUSEUM

Aachen ist eine echte Pferdestadt!

Das zeigt sich auch in vielen Aachener Wohnzimmern. Auf unseren Aufruf hin erreichten uns über 100 Einsendungen von Bürger:innen mit Kunstwerken rund ums Pferd. Eine Auswahl ist hier auf einer Schauwand und in Vitrinen zu sehen.

Herzlichen Dank an alle, die ihre Schätze hier mit uns teilen und unsere Ausstellung bereichern!

YOUR HORSE IN THE MUSEUM

Aachen is truly a city of horses!

That's evident even in many Aachener living rooms. Following our public call, we received more than 100 submissions from local residents featuring artworks inspired by the horse. A selection of these pieces is displayed here on the exhibition wall and in the display cases.

Our heartfelt thanks go to everyone who has shared their treasures with us and helped make this exhibition even richer.